

Finanzierung ist ein Knochenjob

75 000 Euro kostet der Straßenkarneval in Leverkusen und Leichlingen



Der Straßenkarneval ist der Höhepunkt der Session – natürlich auch an Rhein und Wupper. Doch kaum einer weiß, wie viel Geld und vor allem wie viel Idealismus dahinter steckt, diesen zu finanzieren. Unsere Collage nennt die Zahlen.

MONTAGE: RALF KRIEGER

Spenden, Sponsoren und sehr viel Eigeninitiative sind notwendig, um das närrische Treiben möglich zu machen.

VON WERNER RÖDER

Als die Pöbeleien am Opladener Rosenmontagszug doch zunehmend empörend wurden, entschloss man sich, eine „Familienstraße“ einzurichten. Genauer noch: Die Kanalstraße von der Birkenbergstraße bis zur Bracknellstraße wird während des Rosenmontag-Karnevalumzuges zur Tabuzone für Randalierer. Doch Feiern – möglichst – ohne Zoff hat seinen Preis. Einen Euro kostet es für Personen ab 16 Jahren. Familien mit Kindern bis 16 Jahren befragen zwei Euro, wenn sie den Sessionshöhepunkt in der Sperrzone erleben wollen. Glasbehälter sind verboten, das Getränk fürs Prösterchen kommt aus dem Plastik- oder Pappbecher (der „Leverkusener Anzeiger“ berichtete).

„Wir hoffen, dass die Eintrittsgelder die Kosten für diese Aktion decken“, sagt Uwe Krause, Präsident des Festausschusses Leverkusener Karneval (FLK), „sonst müssen wir über ein neues Konzept nachdenken“. Überhaupt verschlingen die Kosten für die Sicherheit der Umzüge in Wiesdorf und Opladen einen

über 50 000 Euro teuren Veranstaltungen“, hat Krause hochgerechnet. Von dem Betrag, der sich zusammensetzt aus den Einnahmen aus dem Verkauf von Getränken- und Imbissständen, der Kirmesveranstaltung, dem Verkauf der Clown-Anstecker (zwei Euro) und den Spenden Leverkusener Geschäftsleute und Unternehmer, werden das Technische Hilfswerk (THW), das Rote Kreuz, die Malteser, die Ordnungsdienste, Straßennutzungsgebühren und die Gagen für die Kapellen bestritten. Die „Finanzierung ist ein Knochenjob“, so Krause, der sich nach Karneval drei Wochen Pause gönnt, um dann damit zu beginnen, Geld für den Umzug 2009 zu beschaffen.

Wer im benachbarten Leichlingen feiert, wird eine kostenpflichtige Familienmeile vergeblich suchen. Dort sind Streckenabschnitte zwar auch mit Absperrungen versehen. Doch die gibt es dort nur, „damit die Leute nicht auf die Straße laufen“, sagt Wilfried Keil, Vorsitzender des Dachverbandes Leichlinger Karneval (VLK). Auch „VIP-Zonen“ für den Blütensamstagszug für besonders wichtige Narren „wird es bei uns auch nicht geben“, verspricht der VLK-Chef.

Die finanziellen Mittel für den Umzug beziffert Keil auf vier- bis sechstausend Euro, „eher mehr“. Das Budget, aus dem die Kosten für

Ordnungsdienste berappt werden, addiert sich aus den Mitgliedsbeiträgen der Karnevals-Vereine, aus dem Verkauf der Clown-Anstecker und dem VLK-Sessions-Orden, der für 20 Euro zu haben ist. Dazu gesellt sich der Erlös aus der Eigenbewirtung während des Zuges. Da nämlich lässt Keil sechs Bierwagen aufstellen. „Und“, so der Narrenchef, „natürlich bezahlen wir den Straßenkarneval auch aus Spenden.“ Für den, der weiter schunkeln will, bietet Keil die „Afterzugfete“, die

Der größte Batzen geht für die Sicherheit am Zug drauf

WALTER GERHARDS

eigentlich Blütensamstagsball heißt, für drei Euro Eintritt an, die in der Aula Am Hammer von etwa 17.30 Uhr an geht. Dafür ist das Schunkeln vor der Bühne im Brückeferd kostenlos, wenn hier die Zugkapellen aufspielen.

Eine abgesperrte Zone wie in der Opladener Kanalstraße gibt es auch in Schlebusch. Wenn hier der Zug am Samstag die Andreas Pfarrkirche passiert, ist dort die gesamte Passage abgesperrt. Das hat Tradition. „Denn das“, so Bernd Herbel,

busch 1934, „gibt es bei uns schon lange. Hinter der gesperrten Front stehen dann die Familien mit ihren Kindern und Rollstuhlfahrer.“ Und auch das hat Tradition: Der Karnevalsclub finanziert seit dem Wegfall der städtischen Zuschüsse im Verbund mit der Werbe- und Fördergemeinschaft Schlebusch e. V. (WFG) die nötigen 12 000 Euro aus dem Klubsäckel.

Das ganze Jahr über sammelt die KG Geld für den Umzug. „Außerdem“, so Herbel, „dürfen wir als gemeinnütziger Verein kein Geld horten.“ Deshalb fließen auch die Überschüsse aus Sitzungen in den Umzugs-Etat. „Auf Erlöse aus dem Verkauf der Clown-Anstecker verzichten die Schlebuscher zugunsten der Karnevalsumzüge in Wiesdorf und Opladen, sagt Herbel.

In Hildorf hat der 1. Vorsitzende der KG Hettdörper Mädechen eine Junge von '93 e. V. noch nichts gehört von einer Familienstraße und denkt auch nicht daran, eine einzuplanen. Und wenn Walter Gerhards am Karnevalsfreitag seine 60 Gruppen mit 1500 Teilnehmern losschickt, „kostet das mehr als 6000 Euro“, sagt er. Auch hier geht der größte „Batzen für die Zugsicherheit drauf.“ Finanziert wird auch hier der Beitrag mit Hilfe von Spenden und Sponsoren und viel Eigeninitiative und Idealismus.